

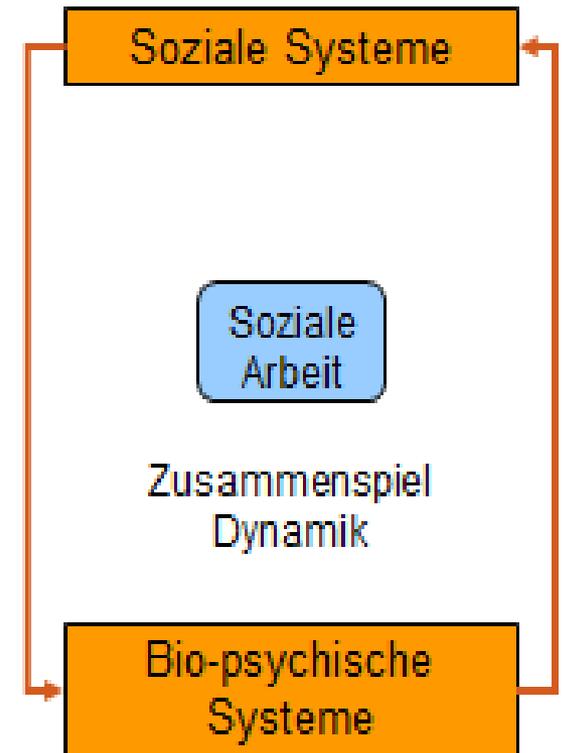
Erkundung und Modellierung von Lebensführungssystemen

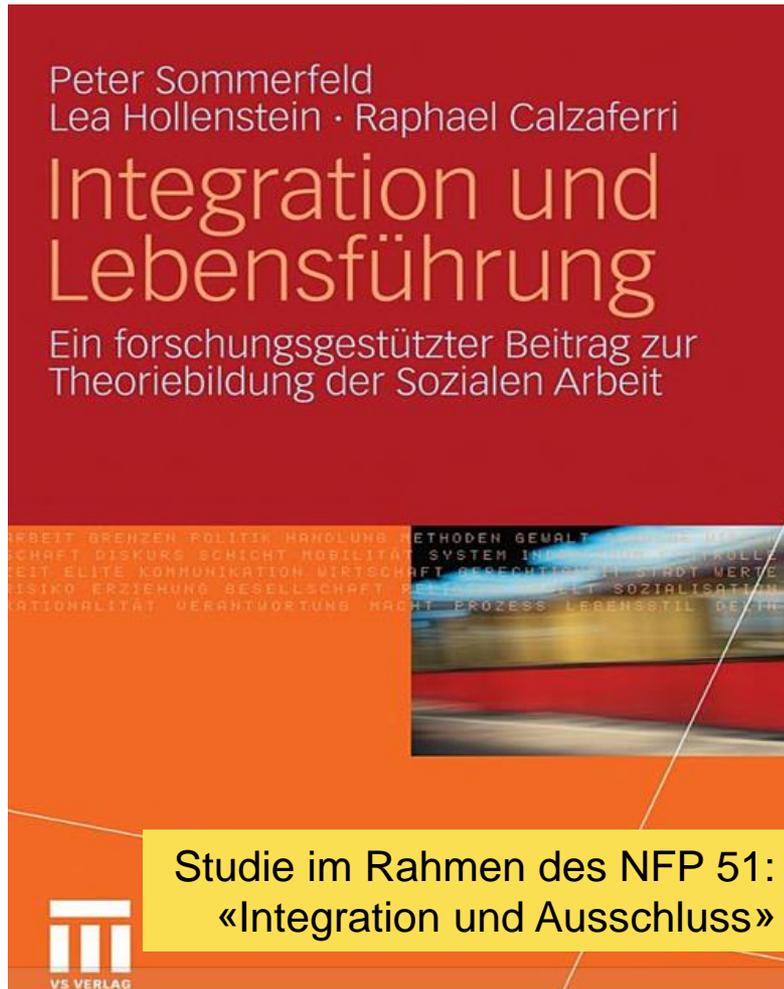
Chancen einer systemischen Diagnostik für den
Kooperationsprozess mit traumatisierten Klienten/innen

Lea Hollenstein, lic. phil. I, dipl. Sozialarbeiterin

Ausgangslage

- Soziale Arbeit interveniert direkt in das Zusammenspiel zw. Individuen als bio-psychische Systeme und den von ihnen geschaffenen sozialen Systeme.
- Die Bearbeitung der im Fallverlauf sich manifestierenden (bio-)psycho-sozialen Probleme ist aufgrund der zu erfassenden und zu bearbeitenden Komplexität und Dynamik hoch voraussetzungsvoll.
- Wie kann diese Komplexität und Dynamik in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit adäquat erfasst und bearbeitet werden?





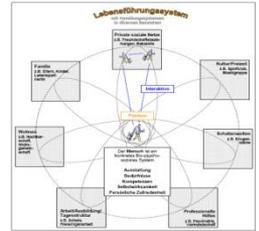
Möglichkeiten und Grenzen der Opferhilfeberatung mit gewaltbetroffenen Frauen

Lea Hollenstein, Peter Sommerfeld

Eva Büschi, Raphael Calzaferri,
Regina Klemenz, Marcel Krebs,
Christoph Minnig

Vom SNF geförderte Studie

Überblick über Referat

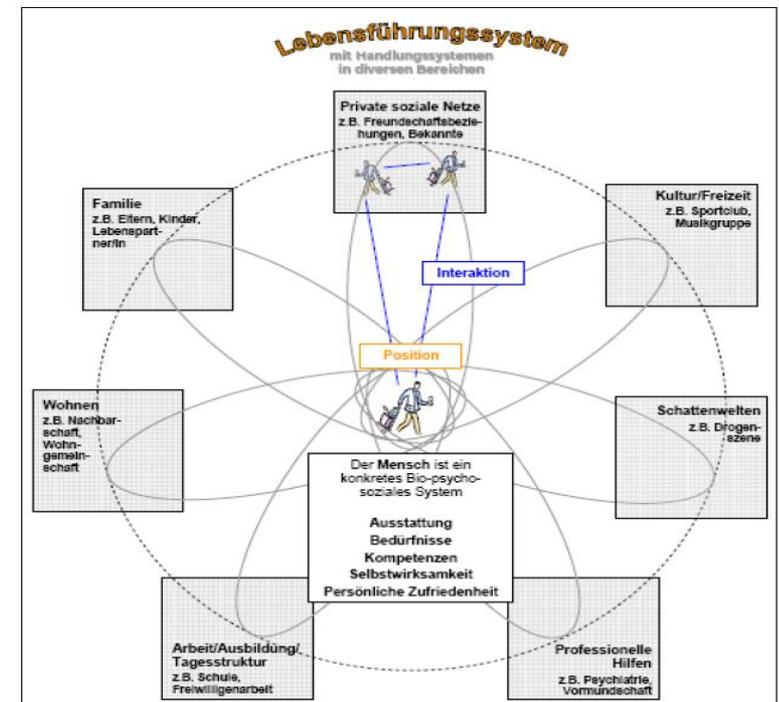


- Was ist eine Systemmodellierung?
- Eckpunkte der Theorie «Integration und Lebensführung» I
Dynamik von Integration und Lebensführung
Modell des Lebensführungssystem
- Beispiel einer Systemmodellierung eines Lebensführungssystems
- Eckpunkte der Theorie «Integration und Lebensführung» II
Verlaufskurve, dynamische Wirkfaktoren, Prozessgestaltungsmodell
- Vertrauensbildung und diagnostisches Fallverstehen als interdependentes Geschehen?

Perspektive auf den Fall: Lebensführungssystem (LFS)

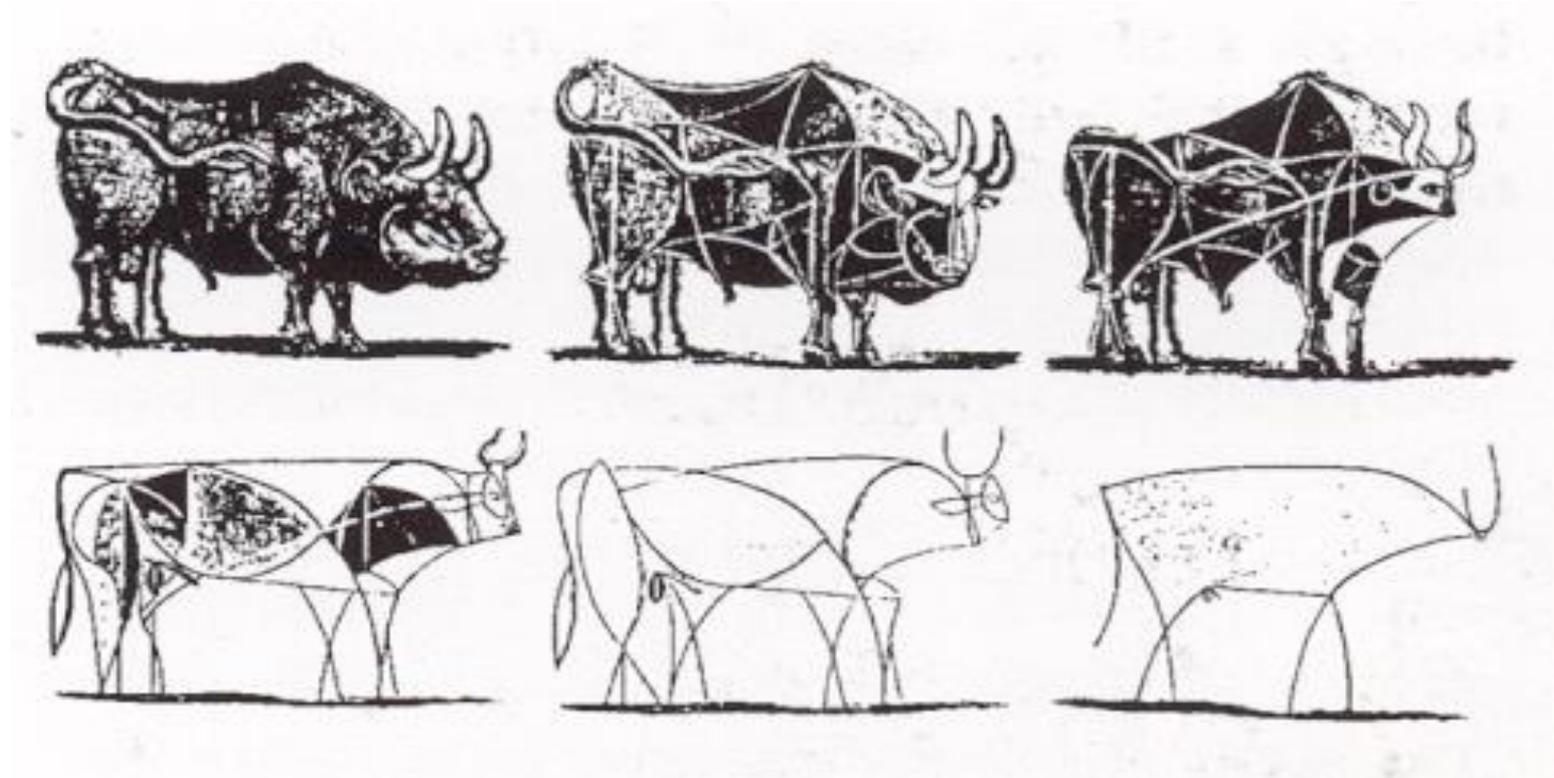
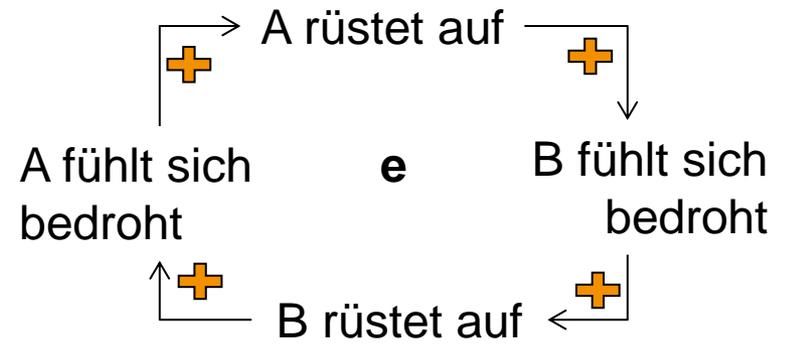
Systemische Perspektive die den Blick auf das dynamische Zusammenspiel zwischen Individuen als bio-psychische Systeme und den von ihnen geschaffenen sozialen Systemen richtet

- Wie funktioniert das LFS eines bestimmten Individuums und welche (bio-)psychosozialen Dynamiken können wir darin beobachten?
- Wie hängen Funktionsweise, Struktur und aktuelle Dynamik dieses LFS zusammen?
- Wie ist die aktuelle Dynamik des LFS entstanden und wie kann diese ggf. nachhaltig verändert werden?

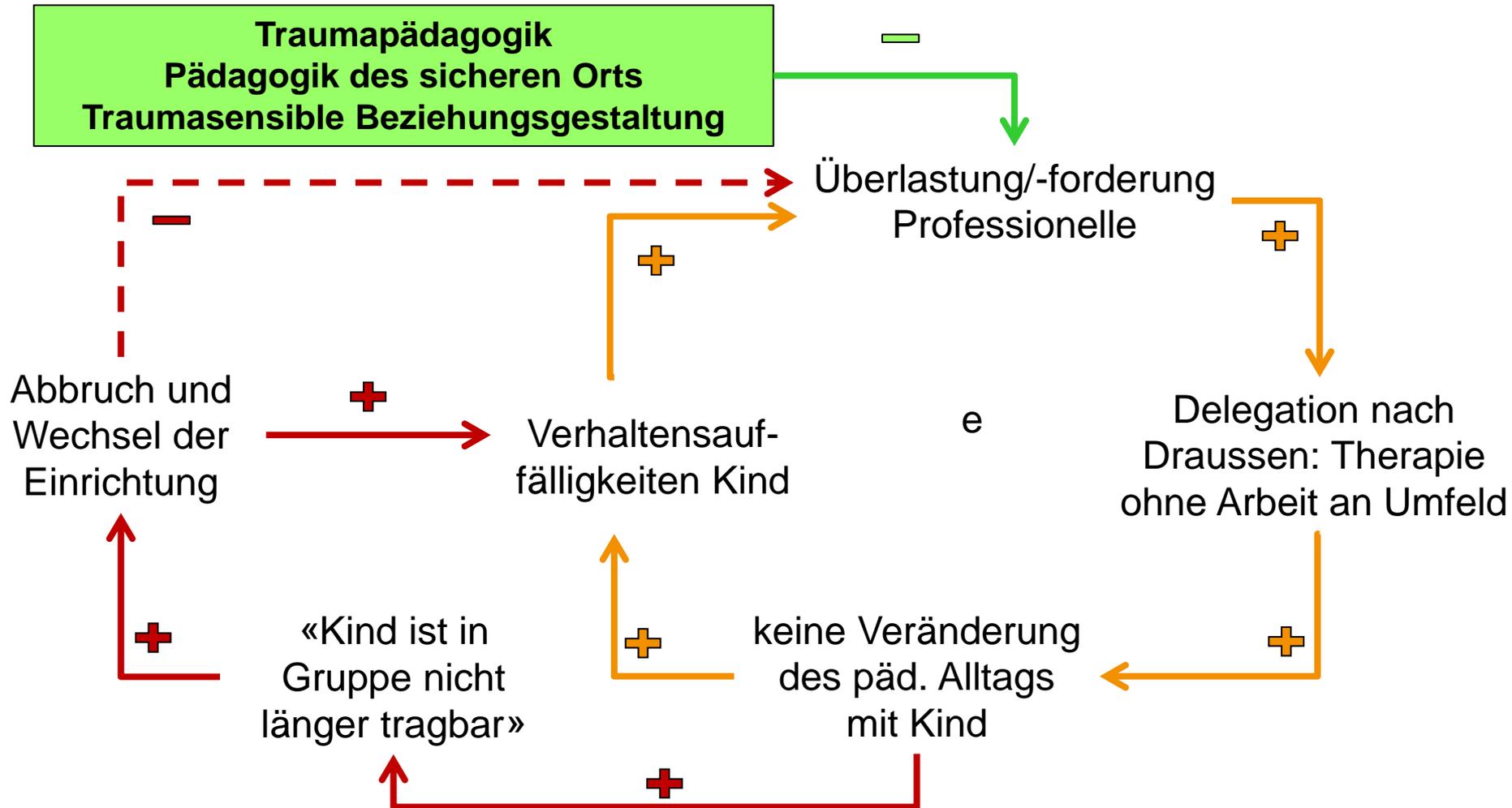


(Abb. vgl. Dällenbach/Sommerfeld/Rüegger 2010)

Systemmodellierungen

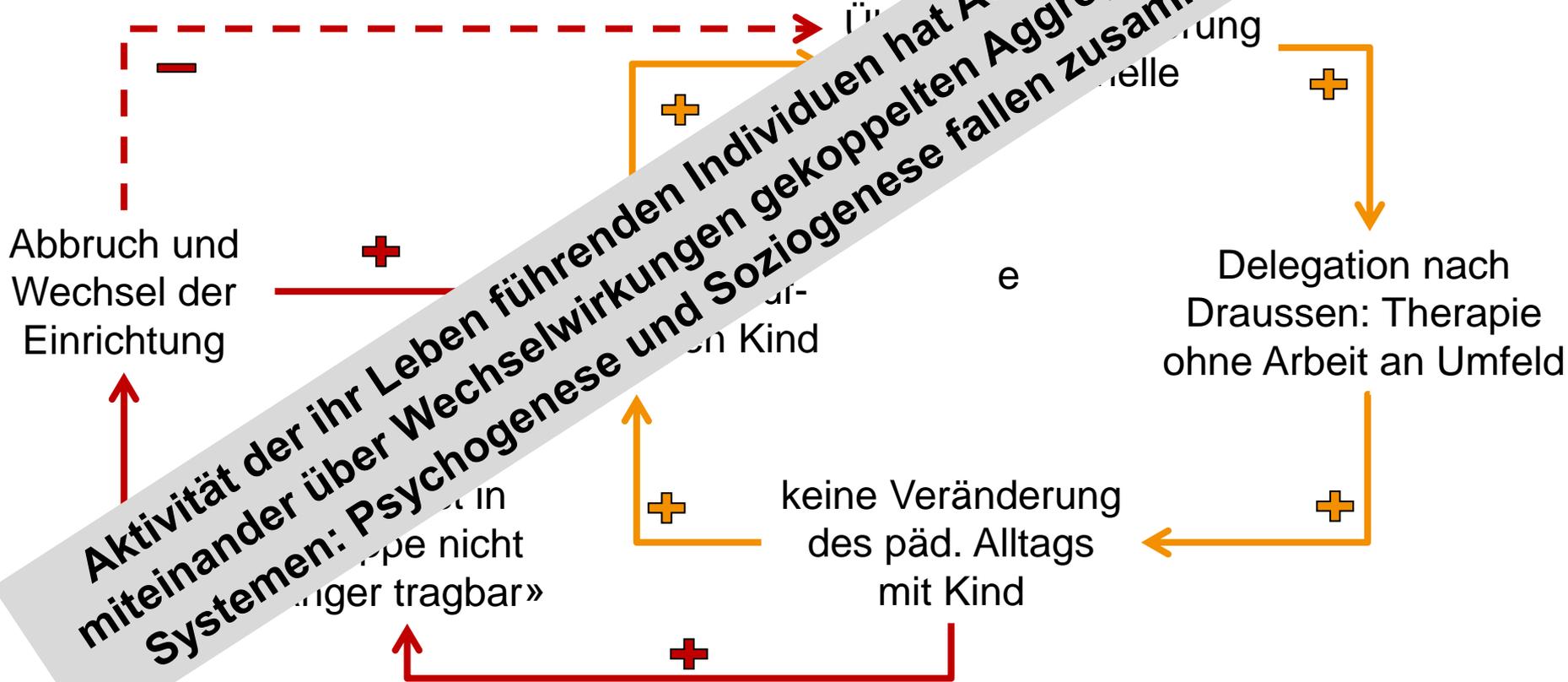


Beispiel: Reaktionskette in der Eskalation der Hilfen

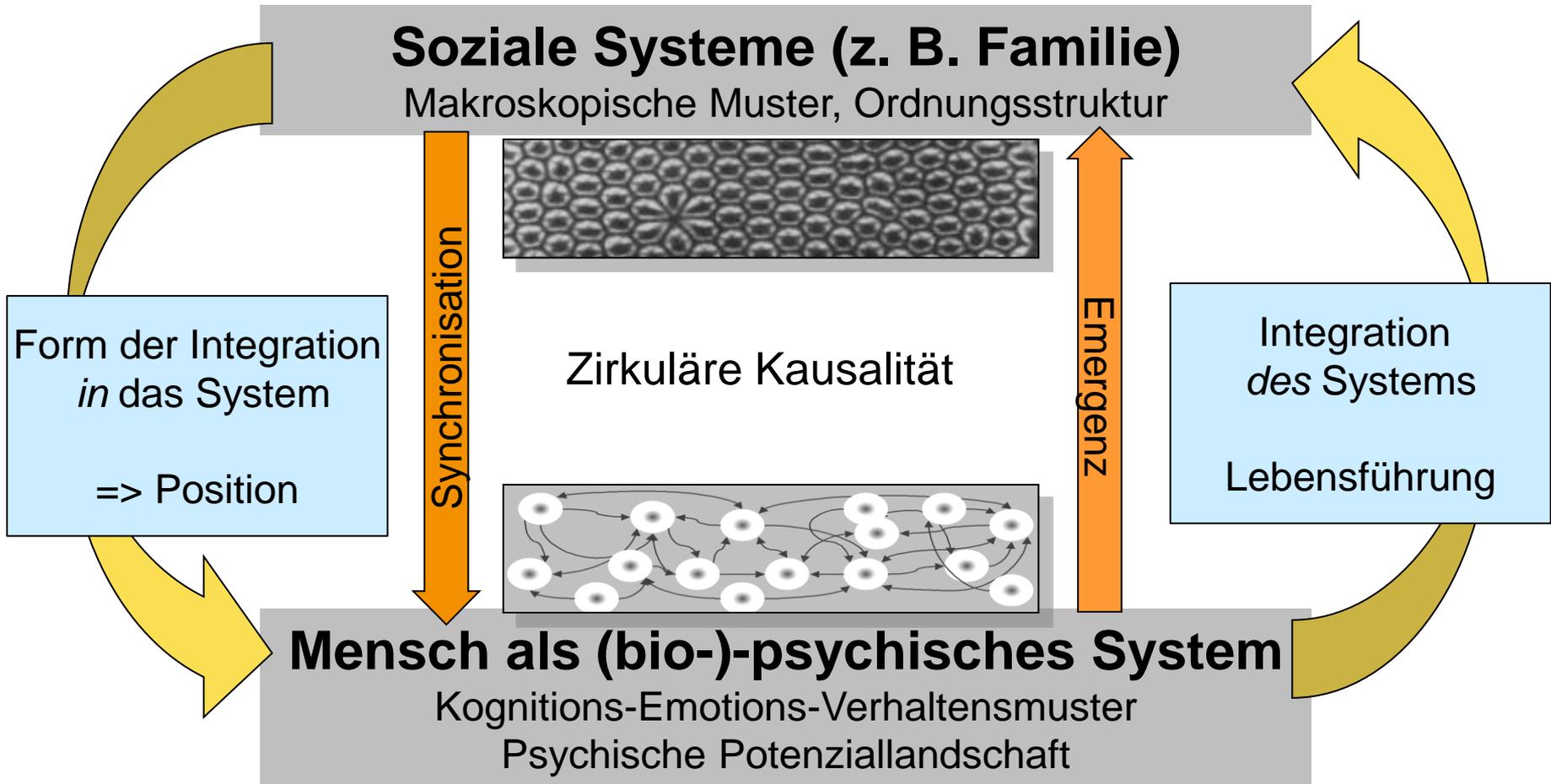


Beispiel: Reaktionskette in der Eskalation der Hilfe

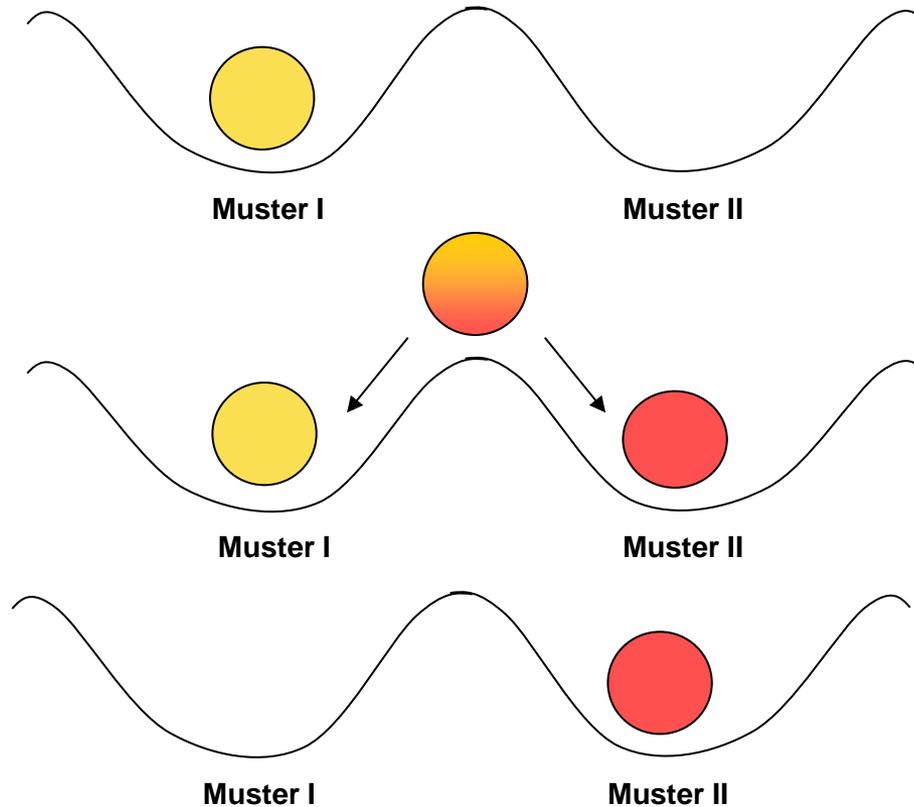
Traumapädagogik
Pädagogik des sicheren Ortes
Traumasensible Beziehungsgestaltung



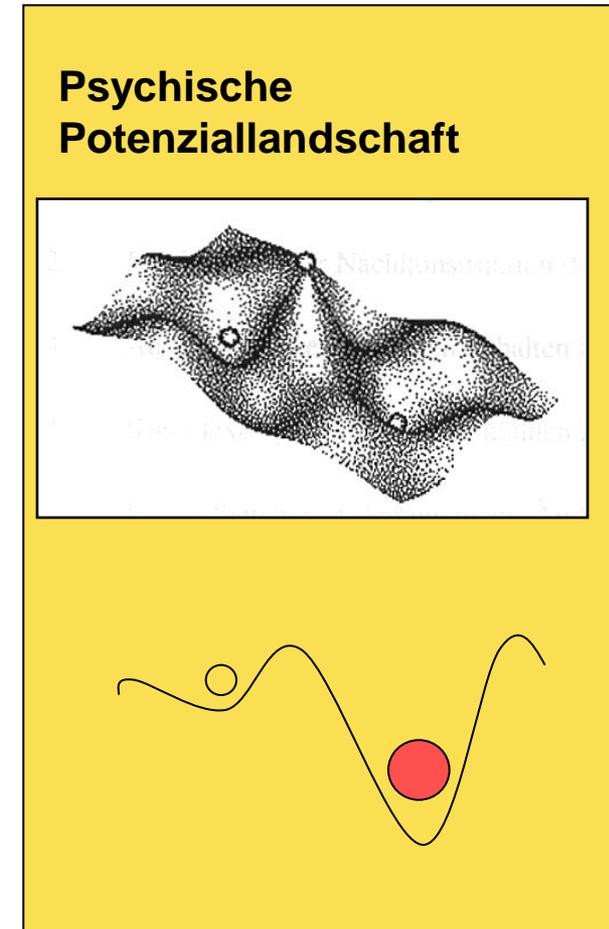
Dynamik von Integration und Lebensführung



Synergetik: Musterbildung und -veränderung



Vgl. z. B. Haken & Schiepek 2010



Lebensführungssystem

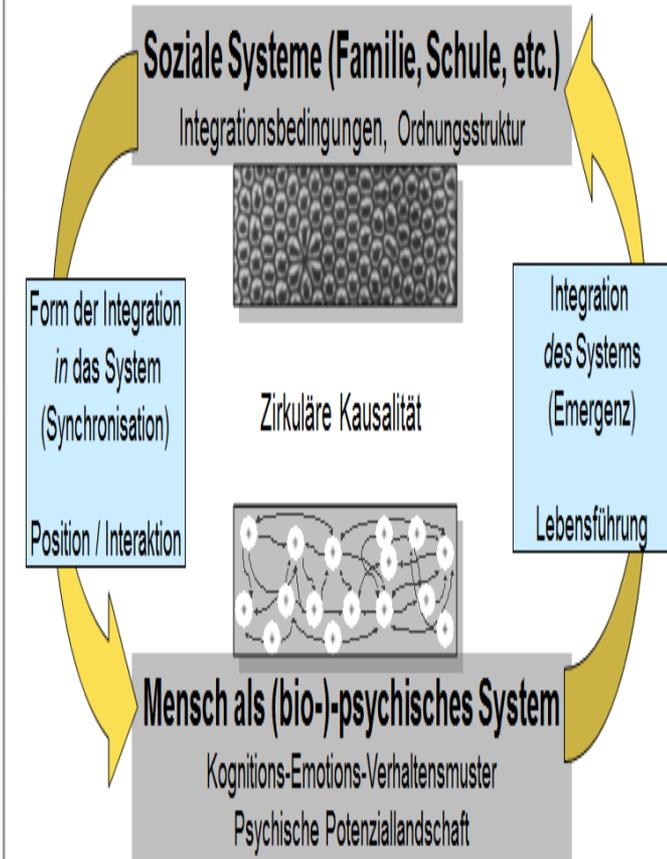
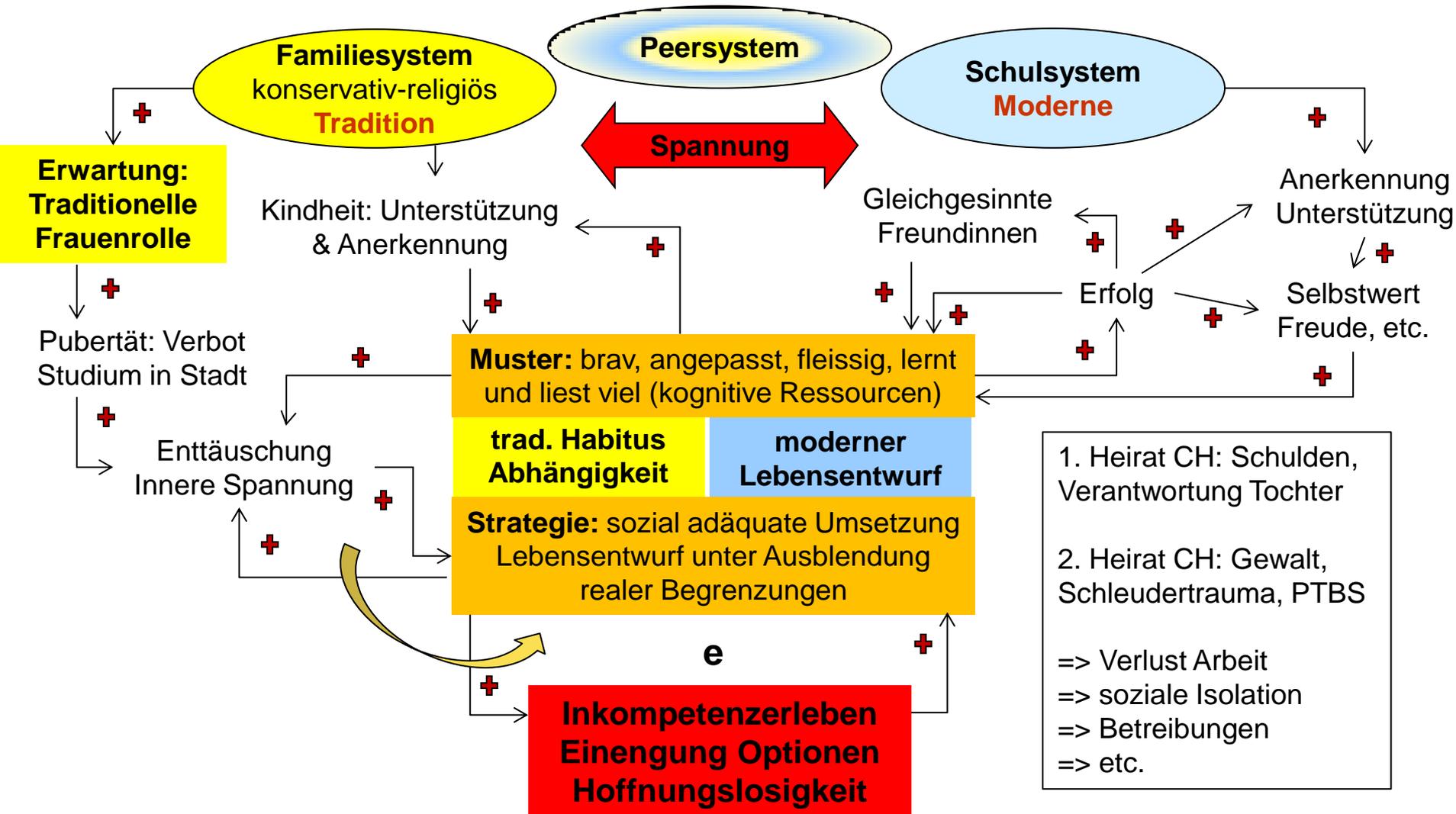
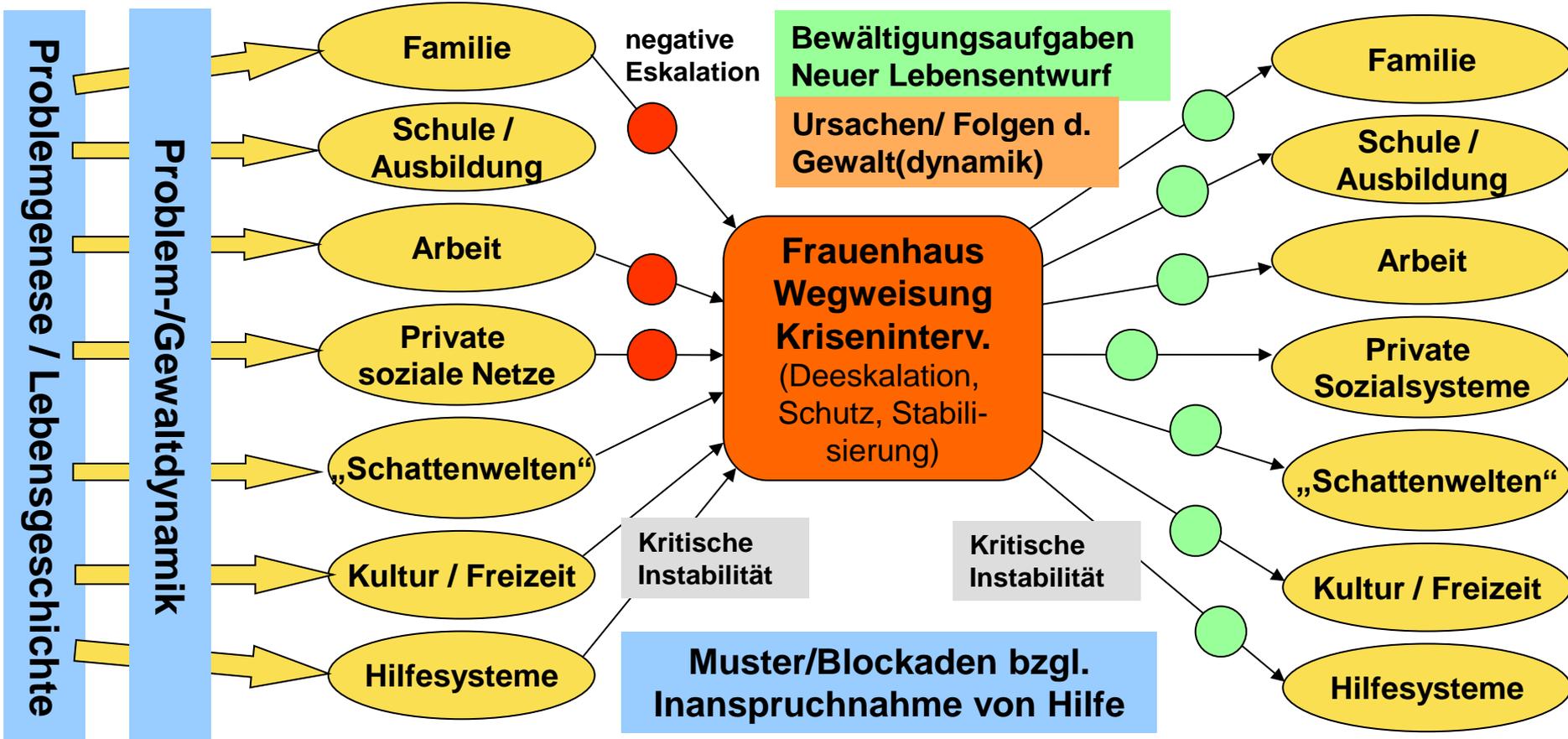


Abb. vgl. Sommerfeld/Dällenbach/Rüegger 2010

Beispiel: Problemgenese und -dynamik Ursula Vogel

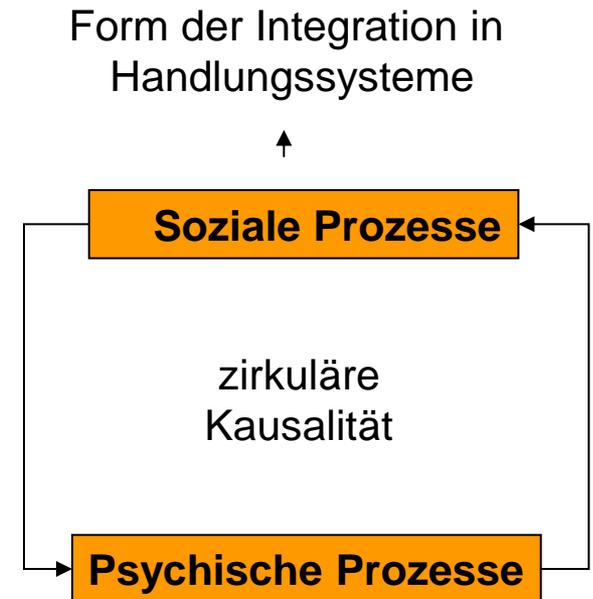


Verlaufskurve

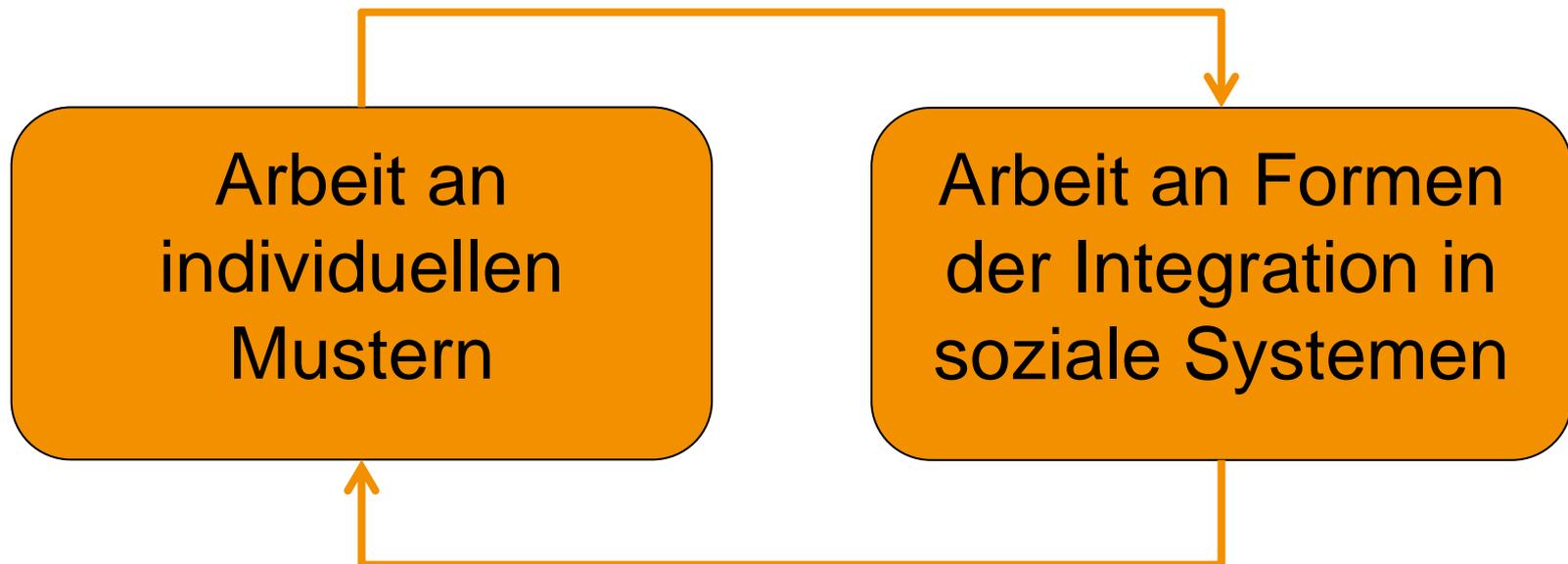


Problemdynamik und negative Eskalation

- Die Krise entsteht aus der Form, wie die beteiligten Akteur/innen in konkrete Handlungssysteme eingebunden sind und welche Elemente ihrer psychischen Potentiallandschaft von den dort laufenden Prozessen aktiviert werden.
- Dem stationären Aufenthalt gehen Prozesse voraus, die wir negative Eskalationen genannt haben. Diese finden meistens in verschiedenen Handlungssystemen gleichzeitig statt und bringen eine Steigerung der Spannung und schliesslich eine Phase kritischer Instabilität mit sich, in der auf der psychischen Ebene problematische KEV (re-)aktiviert werden.

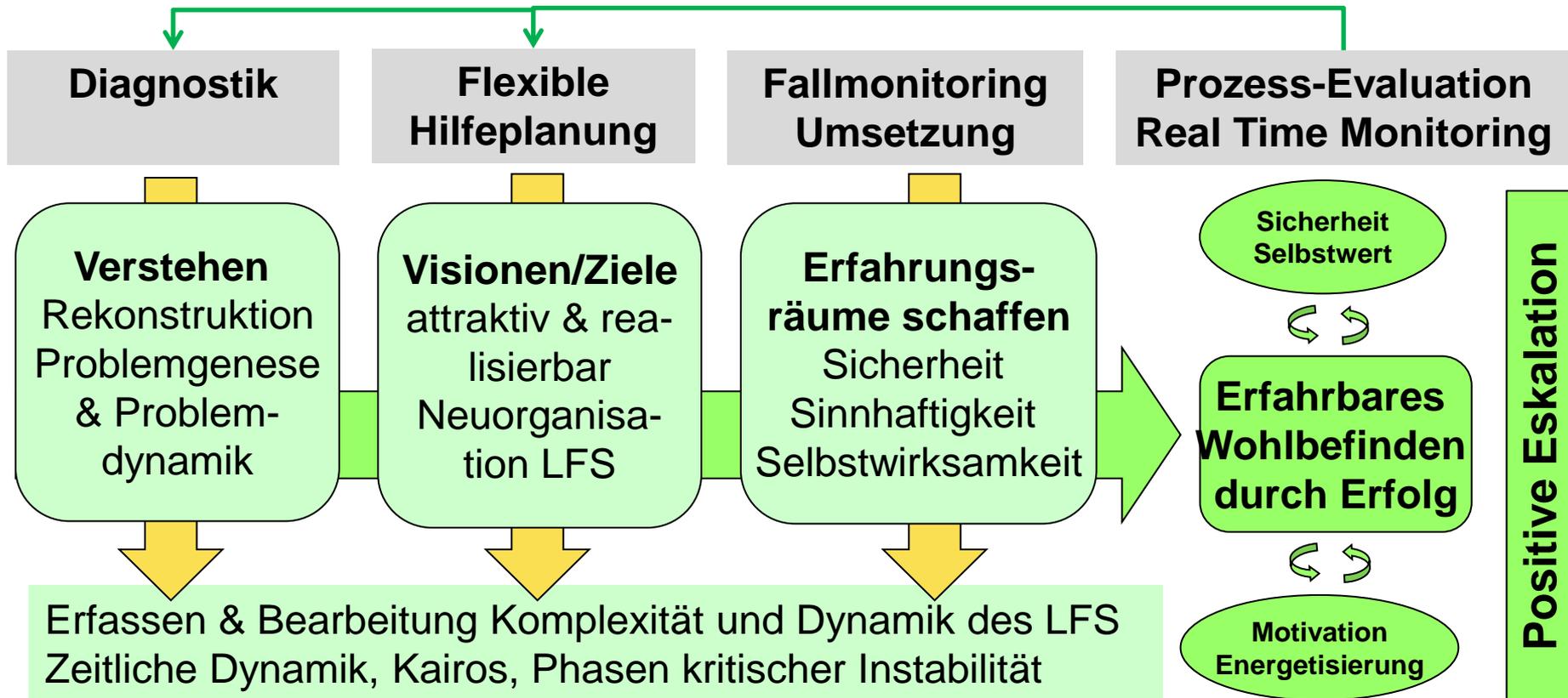


Synchronisation der koordinierten Hilfen auf die (bio-)psycho-soziale Falldynamik



Dynamische Wirkfaktoren gelingender Fallbearbeitung

Passung professionellen Interventionen zu Komplexität der Falldynamik



Integrierter Prozessbogen: Kontinuität, Koordination, Synchronisation

Modell Prozessgestaltung Soziale Arbeit

Vertrauensaufbau / professionelle Beziehung als alternativer Erfahrungsraum

Krisenintervention

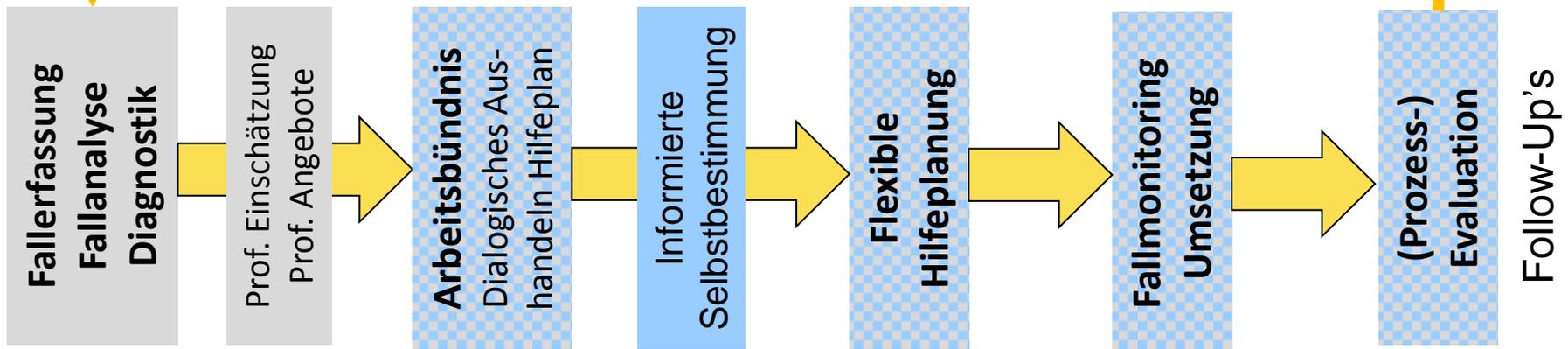
De-Eskalation, Stabilisierung, Information
Angebot, Schutzmassnahmen, rechtliche
Beratung (Verlängerungsberatung)

Anregen / Begleiten Musterveränderung

Neuorganisation Lebensführungssystem

Stabilisierung, Schutz, rechtliche Beratung

Erfassen der zeitlichen Dynamik (v. a. kritische Fluktuationen)



Fallangepasste und flexible Form der Beratungsintensität

Arbeit an individuellen Mustern und Arbeit an / mit sozialen Handlungssystemen

Erfahrungsräume schaffen für Verstehen, Sicherheit, Selbstwert, Selbstwirksamkeit

Integrierten Prozessbogen: Herstellen v. Kontinuität, Koordination, Synchronisation

Vertrauensaufbau und professionelle Beziehung I

- ❖ Kontaktaufnahme und Unterstützung wird von den Klientinnen – zumindest in der Anfangsphase – positiv erlebt und bewertet.
- ❖ Ermöglicht i. d. R. Vertrauensaufbau und gute Ausgangslage für einen nachhaltigen Problemlösungsprozess.

Sie sind „**auf mich zugekommen**“ (GSG), waren „**einfühlsam**“, haben „mich sehr unterstützt“, „mir Hilfe bzw. einen Termin angeboten“, „mich **ernst genommen**“, „mir **geglaubt**“, „mir **Wertschätzung** und Respekt entgegen gebracht“, „was mir passiert ist, nicht (ab)gewertet“, „mich als Person bzw. in meinen Gefühlen respektiert“, „mir das Gefühl gegeben, sie ist offen, ehrlich, **meint es ernst**, hilft mir wirklich“, „**mich informiert**“, „mir meine Fragen beantwortet“, „**mir alles erklärt**“, „mir geholfen, was passiert ist, in einen Kontext zu setzen und einzuordnen“, „**meine Seite unterstützt**“, „mir das Recht zugesprochen, ihn anzuzeigen“, „mich nie hängen gelassen“, „mich als ganzen Menschen zur Kenntnis genommen“, etc.

Vertrauensaufbau und professionelle Beziehung II

V. a. bei Klientinnen mit Muster/Blockaden, welche die Inanspruchnahme professioneller Hilfe erschweren, hat sich folgendes Vorgehen als sinnvoll erwiesen:

a) klare Darlegung des eigenen Angebotes, b) Analyse der individuellen Muster/ Blockaden und auf dieser Grundlage stellvertretende Deutung und professionelles Angebot, z. B.

- ❖ von Beginn weg Angebot einer Beratungssequenz von einer bestimmten Dauer mit Zwischenevaluation (z. B. fünf Beratungen)
- ❖ Abmachung, dass Beraterin Klientin informiert, wenn sie einen Abschluss der Beratung als sinnvoll erachtet.

Relevanz einer guten Balance zwischen professioneller Verantwortungsübernahme und informierter Selbstbestimmung

Vertrauensaufbau und professionelle Beziehung III

„Und in der ersten Zeit, also in den ersten Jahren wäre ich absolut nicht fähig gewesen dazu. Also, die Bereitschaft mit jemandem zu sprechen, und zwar mit jemanden, wo ich weiss, die verstehen etwas von dieser Sache, also das ist unschätzbar. Und, dann muss man ja, also ich musste zuerst die Fähigkeit entwickeln, überhaupt Hilfe annehmen zu können, und die ist bei mir natürlich einfach extrem lange gegangen. Ich denke, das hat auch mit dieser Episode als Kind zu tun, dass man eben nicht Hilfe annehmen kann, das Naheliegendste, Vernünftigste funktioniert, geht nicht, einfach weil es als kleines Mädchen nicht gegangen ist.“

„Und für mich ist es auch immer wieder die Diskussion gewesen, am Anfang, steht mir das [Beratung] überhaupt zu, es geht mir ja gut, und es steht mir doch nicht zu. Und das haben wir immer wieder von Neuem besprochen und die Abmachung ist gewesen, Frau Y sagt mir, wenn sie findet, jetzt ist es genug.“ (Silke Schmid)

Vertrauensaufbau und professionelle Beziehung IV

Der Aufbau von Vertrauen in die Beraterin (und Beratungsstelle) ist eine nicht zu unterschätzende Voraussetzung für den Aufbau einer tragenden professionellen Beziehung und für nachhaltige Problemlösungsprozesse. Es...

- ... vermittelt **Sicherheit** und unterstützt die **Stabilisierung**;
- ... schafft damit den **Boden für nachhaltige Problemlösungsprozesse**, so z. B. Traumaintegration, Musterveränderung;
- ... ermöglicht das Nutzen der professionellen Beziehung als **alternativen Erfahrungsraum** (vgl. auch Gahleitner 2005).

Wichtig ist dabei, dass Vertrauen in die professionelle Kompetenz aufgebaut und die zeitliche Dynamik berücksichtigt wird.

Silke Schmid

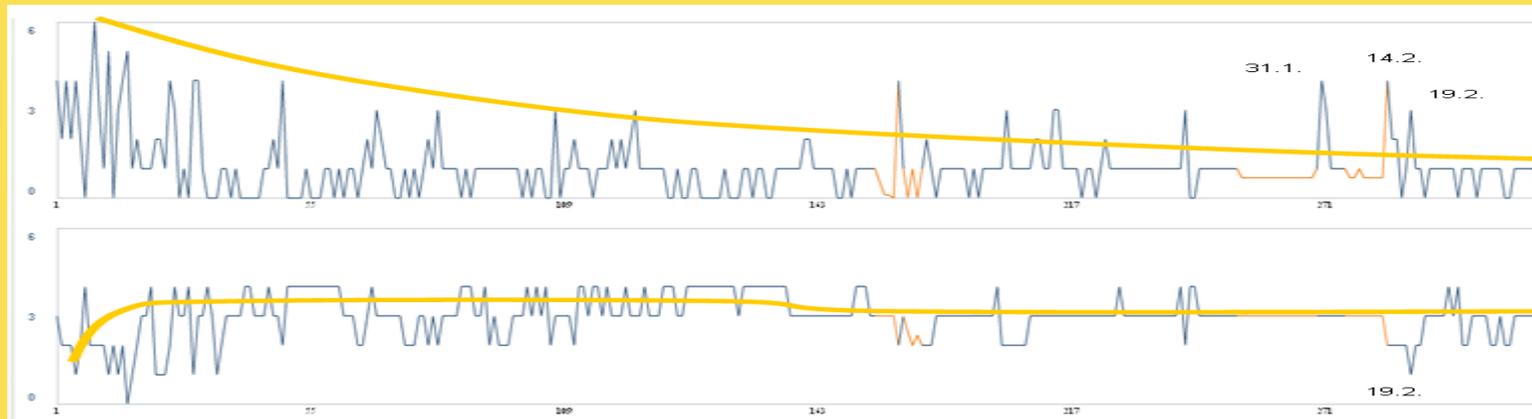
Silke Schmid

„Ich habe wirklich sehr viel, sehr viel erreicht. [...] Also mit einem Wort würde ich sagen, Erfolg, es zeichnet sich Erfolg ab.“

„Ich denke, ich bin das erste Mal an die alten Muster ran gekommen.“

Beraterin

„Wir sind am Ende des Suchprozesses angekommen, haben die wichtigen Punkte umkreist. Jetzt geht es darum, einen Korb zu kaufen und die vielen Ressourcen und Möglichkeiten, die Fr. Schmid hat, in dem Korb zu sammeln, so dass sie diese zur Verfügung hat, d. h. Einübung im Alltag.“ (Protokoll)

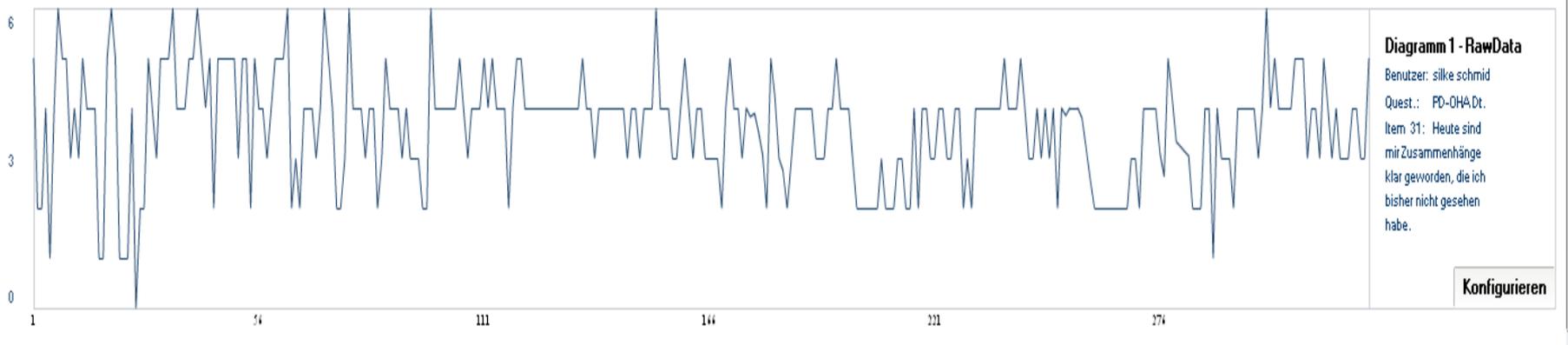
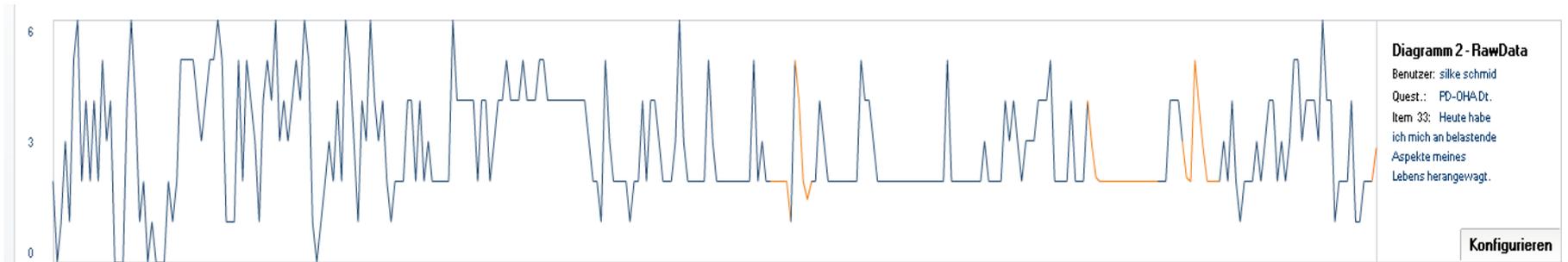
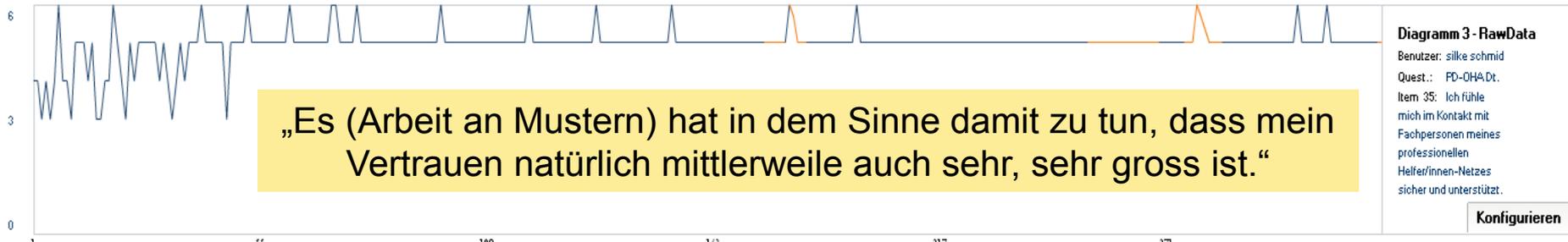


Reduktion
Gefühl d. Sinn-
losigkeit

Stabilisierung
Kompetenz-
erleben

Vertrauen und Musterveränderung

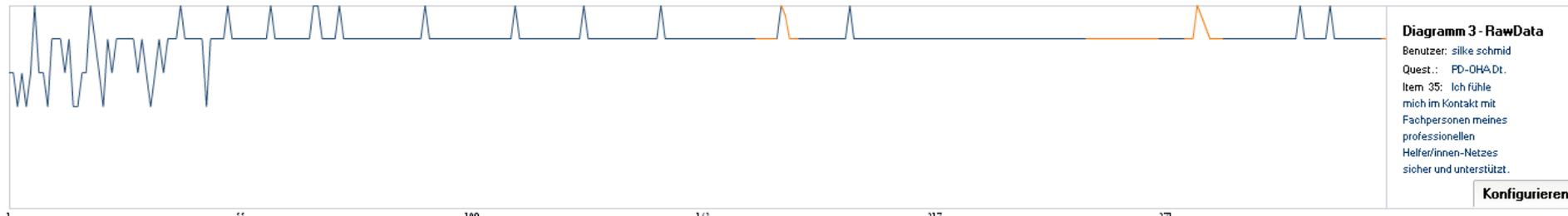
„Es (Arbeit an Mustern) hat in dem Sinne damit zu tun, dass mein Vertrauen natürlich mittlerweile auch sehr, sehr gross ist.“



Spitzen fast immer Termine bei Beratungsstelle und Selbsthilfegruppe

Beratungsbeziehung als Alternativerfahrung

(vgl. auch Gahleitner 2005)



Erfahrungsraum Kindheit auf Bauernhof: Patriarchale Sozialstruktur, sexuelle Ausbeutung, keine Trennung Privatsphäre/Bauernbetrieb (Unterordnung gefordert), Daseinsberechtigung aufgrund Leistung, Tabuisierung innerfamiliärer Konflikte => innere Spannung zwischen Anpassung und Rebellion => Ängste, Verwirrung, Essstörung => Etikettierungsprozesse („nicht normal“, „störend“, etc.)

Erfahrungsraum in der Beratung: Ernst genommen werden, Erleben von Schutz, Respekt, Wertschätzung, Begegnung mit Professionellen mit Fachwissen => ermöglicht Ordnung statt Chaos, fachliche Standpunkte ohne Bevormundung (informierte Selbstbestimmung), Anerkennung als ganzer Mensch, Erleben eines eigenen Raums, Daseinsberechtigung als Mensch, etc.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Unsere Institutsschwerpunkte

- Professionsforschung
- Prozessgestaltung und soziale Diagnostik
- Forschungsbasierte Praxisentwicklung
- Wirkungsforschung

Literatur I

Bourgett, Jörg & Brülle, Heinz (2000): Überlebenssysteme in Konkurrenz. Start zu einer notwendigen Debatte. In: Müller, Siegfried/Sünker, Heinz/Olk, Thomas/Böllert, Karin (Hg.). Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Neuwied: Luchterhand. S. 253-277

Elias, Norbert (1995): Menschen in Figurationen: ein Lesebuch zur Einführung in die Prozess- und Figurationssoziologie von Norbert Elias. Opladen: Leske + Budrich

Gahleitner, Silke (2005): Neue Bindungen wagen. Beziehungsorientierte Therapie bei sexueller Traumatisierung. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag

Haken, Hermann & Schiepek, Günther (2010): Synergetik in der Psychologie: Selbstorganisation verstehen und gestalten. Göttingen: Hogrefe

Hollenstein, Lea (2010). Umgang mit Komplexität in der Sozialen Arbeit - Rekonstruktion der psychosozialen Falldynamik auf der Grundlage biographischer Interviews. In: Hauptert, Bernhard/Schilling, Sigrid/Maurer, Susanne (Hg.). Biografiearbeit und Biografieforschung in der Sozialen Arbeit: Beiträge zu einer rekonstruktiven Perspektive sozialer Professionen. Bern: Peter-Lang-Verlag. S. 163-180

Literatur II

- Hollenstein, Lea (2013): Nachhaltige Problemlösungen oder Krisenberatung? Forschungsbasierte Überlegungen zur Sozialen Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen. In: Stiftung Frauenhaus Aargau-Solothurn (Hg.): Ein Haus verändert das Leben. Geschichten und Visionen. S. 146-160
- Sommerfeld, Peter/Dällenbach, Regula/Rüegger, Cornelia (2010): Entwicklung durch Kooperation. Instrumente und Verfahren der Sozialen Arbeit in der Psychiatrie – Einblicke in ein kooperatives Forschungs- und Entwicklungsprojekt. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit*, Nr. 8-9/2010, S. 8 – 34
- Sommerfeld, Peter/Hollenstein, Lea (2011). Searching for Appropriate Ways to Face the Challenges of Complexity and Dynamics. In: *British Journal of Social Work*. 41. Jg. (4), S. 668-688
- Sommerfeld, Peter/Hollenstein, Lea/Calzaferri, Raphael (erscheint 2011): Integration und Lebensführung. Ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS-Verlag